

Das Fenster

in der Kreissparkasse Köln

Thema 161 · September 2001



Lire, Mark und Gulden ...

Von der Vielfalt zum Euro.



Noch nie gab es in der Geschichte des Geldes eine so umfassende Veränderung wie die Umstellung der nationalen Währungen zum Euro. Logistik wird zum Zauberwort. Pessimisten sehen finanzielle Super-Gaus und werden, wie schon bei den Millenniums-Feiern, enttäuscht sein, wenn diese nicht eintreffen.

Seit Münzen geprägt werden, gibt es immer wieder Bestrebungen, Wirtschaftsräume durch einheitliches Geld zu vergrößern. In der griechischen Antike setzte sich schon bald der attische Münzfuß gegen lokale Währungen durch: Jeder Staat, der am überregionalen Handel teilhaben wollte, prägte seine Münzen im gleichen Gewicht und Feingehalt wie die der mächtigen Athener. Im römischen Reich galt der Denar in der ganzen Alten Welt, von Spanien und England bis nach Syrien.

In Deutschland fand die endgültige Einführung einheitlichen Geldes erst 1871 statt, nach der politischen Einigung der Fürstentümer zum deutschen Kaiserreich.

Unsere Euro-Einführung ist jedoch mit keiner dieser Zusammenschlüsse und Geldreformen vergleichbar. Ganz abgesehen von den noch nie da gewesenen Mengen an umzutauschendem Bargeld liegt der größte Unterschied wohl im modernen Geldsystem selbst: Unser Geld heute ist im Grunde ein Versprechen jeden einzelnen Staates, ein nationaler Gutschein. Ohne diese Zusage auf einen Gegenwert ist eine Banknote nur noch ein Stück Papier, eine Münze ein recht wertloses Metallstück. Im Grunde ist der Gedanke des „nationalen“ Geldes erst im 19. und 20. Jahrhundert mit der Einführung von Kredit- oder Papiergeld, von staatlich ausgegebenen und vom Staat garantierten „Gutscheinen“, entstanden.

Bis zum ersten Weltkrieg war dies grundlegend anders. Die höherwertigen Münzen trugen den Wert in sich selbst, sie waren genau das wert, was sie – in Gold oder Silber – wogen; Papiergeld war jederzeit in Gold einwechselbar. Niemand konnte diese Münzen abwerten oder für ungültig erklären, sie waren ja durch den Materialwert wie ein kleiner Barren *in sich* wertvoll. Dies garantierte natürlich eine Akzeptanz weit über ihre nationalen Grenzen hinaus, es handelte sich um internationales Geld. 1865 gründeten Frankreich, Belgien, Italien und die Schweiz die Lateinische Münzunion, Griechenland trat 1868 bei. Sie sagte, dass alle Edelmetallmünzen der Mitgliedstaaten in gleicher Größe und gleichem Gewicht geprägt werden und alle Münzen in den Partnerländern gelten sollten. Viele andere Staaten prägten ihre Münzen ebenfalls in gleicher Größe und Feingehalt, ohne dem Vertrag beigetreten zu sein. Das System

bewährte sich bis in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Der Bevölkerung war es gleich, ob sie mit einem goldenen 20-Francs-Stück aus der Schweiz oder Frankreich, mit griechischen 20 Drachmen oder venezuelanischen 20-Bolivares-Münzen bezahlte – Hauptsache, Gewicht und Goldwert stimmten überein und waren durch die staatliche Prägung, das Münzbild, garantiert. Auch alle anderen Goldmünzen wurden als internationale Währung – auch zum Bezahlen von größeren Importen – verwendet.

Der Euro hingegen besitzt, anders als das Geld der Lateinischen Münzunion oder anderer früherer Währungszusammenschlüsse, keinen inneren Wert. Er ist modernes Kreditgeld, wie es auch unsere DM-Banknoten waren. Er ist aber auch kein nationales Geld mehr, kein Gutschein „unseres“ Staates – ein Gedanke, der für viele von uns gewöhnungsbedürftig sein wird. Kaum jemand wird sich daran erinnern, dass vor 100 und mehr Jahren Geld – allerdings in Form von in sich wertvollen Gold- und Silbermünzen – immer schon eine internationale Gültigkeit besaß.



Die letzten nationalen Geldausgaben der Euro-Länder

Seit einigen Jahren laufen in Europa die Prägemaschinen und Banknotenpressen auf Hochtouren, um Euros und Cents zu produzieren. Die bis zur Umstellung zirkulierenden Scheine und Münzen werden immer unansehnlicher, neues nationales Geld wird seit Jahren nicht mehr hergestellt. Nur für Sammler fertigten viele der Euro-Staaten weiterhin prägefrische Münzsätze mit den aktuellen Jahreszahlen an, in den Verkehr kommen diese Stücke nicht mehr. Viele sind aufwendig verpackt, sie werden auch von Nicht-Sammlern als Andenken an die letzten nationalen Geldausgaben erworben.

Im Gegensatz zu den Euro-Banknoten, deren Herstellungsland nur Insider anhand der Nummern erkennen können, bekamen die Euro-Münzen zumindest vom Aussehen her eine Art nationalen Charakter. Ihr Inneres ist jedoch gleich, wie auch ihr Wert und die Umlauffähigkeit in allen Euro-Ländern. Mit den für später geplanten Ausgaben von San Marino, Monaco und dem Vatikan werden weit mehr als 100 unterschiedliche Münzen unserem Geldbeutel einen multikulturellen Anstrich verleihen.

Die Zeit der Euro-Einführung ist auch eine Zeit der Rückbesinnung. Hier sollen die letzten nationalen Geldausgaben der Euro-Länder vorgestellt werden, mit einer kurzen Geschichte ihrer alten Währungen, aber auch mit Blick in die Zukunft.



Italien

1€ = 1936,27 ITL

Die italienischen Münzen vom 6. bis ins 19. Jh. spiegeln die politische Zerrissenheit des Landes wieder. Zeitweise prägten Dutzende kleiner Fürstentümer und Städte eines Gebietes eigenes Geld. Kein Wunder, dass in Italien die Berufe des Geldwechslers und Bankiers entstanden! Immer wieder gelangten einzelne Münzsorten als Handelsmünzen zu internationalem Ansehen, wie der seit 1252 in Florenz geprägte *Floreen*. Er erhielt seinen Namen vom Münzbild, dem Wappensymbol der Stadt, der *flos* genannten Lilie. Bei uns wurde diese Münzsorte als *Goldgulden* bekannt.

Venezianische Dogen prägten 1472 erstmals eine *Lira*. Als Rechnungseinheit war die Lira seit 953 bekannt. Der Name stammt vom lateinischen *libra*, das Pfund. Viele Münznominale sind ja nach Gewichten benannt, wie das skandinavische Öre, die britische Währung oder auch die Mark.

Elf Jahre vor der politischen Einigung in Deutschland schlossen sich 1860 die italienischen Fürsten zum Königreich Italien zusammen. Die Währung von Sardinien, die *Lira* zu 100 *Centesimi*, wurde die des neuen Staates.

Seit dem zweiten Weltkrieg gibt es nur noch die Lira ohne Unterteilung, zu gering wurde ihr Wert.

Nur Italien, Griechenland und Österreich haben für jede Einheit ihrer Euro- und Cent-Münzen ein anderes Münzbild entworfen. Die italienischen Euro-Münzen zeigen Bau- und Kunstwerke.

San Marino, der Vatikan und Monaco werden eigene Euro-Münzen ausgeben. Die Entwürfe sind jedoch noch nicht bekannt.

100 Lire seit 1993, 1000 Lire seit 1997, Europa-Karte.
San Marino, 10 Lire 2001, „17 Jahrhunderte Freiheit“.
Vatikanstadt, 50 Lire 2000 zum Heiligen Jahr.
Diese Münzen laufen gelegentlich auch in Italien um.



5c



1€

Spanien

1€ = 166,39 ESP

1848 ging Spanien zum Dezimalsystem über, 1 *Real* galt 100 *Centimos*. Etwa zur gleichen Zeit, in der Deutschland die Mark zur Währungseinheit machte, führte Spanien 1869 die *Peseta* ein. *Peseta* ist eine Verkleinerungsform für *Peso*, Gewicht. *Peso de á ocho*, das Gewicht von 8 Realen, oder einfach *Peso*, hießen im 17. und 18. Jh. die auf der ganzen Welt bekannten talergroßen Handelsmünzen aus Silber.

Im Laufe der Zeit schrumpfte die *Peseta* zu einer kleinen Aluminium-Münze, die kaum noch im Umlauf anzutreffen ist. Die letzten Münzen mit Centimo-Wert kamen 1980 zur Fußball-Weltmeisterschaft heraus.

Im letzten Jahrzehnt gab Spanien als umlauffähige Erinnerungsprägungen etliche unterschiedliche Kleinmünzen in Werten zu 5 bis 50 *Pesetas* heraus, die durch eine interessante Gestaltung, besonders der Schrift, auffallen. Die Euro-Kleinmünzen passen sich dagegen mehr den eher konservativ gehaltenen einheitlichen Wertseiten an.

Die 50-*Pesetas*-Münzen Spaniens wurden zur Unterscheidung von anderen Werten mit sieben tiefen Randkerben ausgestattet; dieses „die spanische Blume“ genannte Merkmal wurde für die 20-Eurocent-Münzen übernommen.



50 Pesetas seit 1998, Form der „Spanischen Blume“; 500 Pesetas seit 1993 mit geprägtem „Hologramm“ als Fälschungsschutz: Je nach Lichteinfall erscheint das Zeichen der königlichen Münze oder die letzten Ziffern der Jahreszahl.





20 Escudos seit 1986, Kompassrose.



Niederlande

1 € = 2,20 NLG

In diesem weltoffenen Handelsland prägten, wie in Deutschland und anderen europäischen Ländern, zahlreiche Fürsten, Bischöfe und Städte eigenes Geld. Als wichtigste Goldmünze wurde seit dem 14. Jh. der *Gulden* (von „golden“) ausgeprägt, nach seiner Entstehungsstadt Florenz auch *Floreen* oder *Florin* genannt. Beide Namen lebten bis zur Euro-Einführung als Währungsbezeichnung fort: Der holländische Gulden wurde mit *fl* abgekürzt, unterteilt in 100 *Cent*.

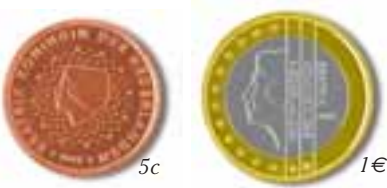
Dieser kleine Wert, abgeleitet vom lateinischen *centum*, Hundert, war in Holland erstmals 1817 nach der Einführung des Dezimalsystems als Kupfermünze ausgegeben worden. Damit sind die Holländer die einzigen Europäer, die sich nicht an den Namen der neuen Euro-Scheidemünze gewöhnen müssen.

Weil so kleine Werte wie Pfennig oder Cent im Zahlungsverkehr nicht wirklich benötigt werden, diente



vor Einführung des Euro seit vielen Jahren das 5-Cents-Stück als kleinste Münze.

Die letzten nationalen Münzen der Niederlande zeichneten sich durch ein modernes, geometrisch angeordnetes Münzbild aus, dessen Stil auch für die Euro-Münzen übernommen wurde.



5 Cents und 1 Gulden seit 1982.
Florenz. Florin oder Goldgulden, 1252-1422.
Florentiner Lilie („Flos“), Rs.: Hl. Johannes.
Dies ist die älteste Form des Goldguldens, von dem die niederländische Währung ihren Namen herleitet.

Belgien

1€ = 40,34 BEF

Belgien war nach dem Sturz Napoleons mit den Niederlanden und Luxemburg zu einem Königreich vereint worden. Die südlichen Gebiete revoltierten 1830 und errichteten 1831 ein eigenes Königreich mit Leopold von Sachsen-Coburg als erstem Herrscher. Das Münzsystem wurde dem Frankreichs angeglichen, der *Franc* in 100 *Centimes* unterteilt. Wegen der Zweisprachigkeit des Landes erschienen fast alle Münzen in zwei Ausfertigungen: Eine in französischer und eine in flämischer Sprache.

Die letzten Münzen Belgiens waren etwas eigenwillig-modern gestaltet; die Euro- und Cent-Prägungen sind eher konservativ gehalten. Sie zeigen alle das gleiche Bild: Den Kopf von König Albert II. mit seinem Monogramm und 12 Sternen für Europa.

Ein Belgier, der Designer *Luc Luycx*, entwarf auch die Wertseite aller Euro- und Cent-Münzen.



Medaille 2001 von Luc Luycx:
Abschied vom Franc-Übergang zum Euro.
5 Frank seit 1994, flämisch.

Luxemburg

1€ = 40,34 LUF

Luxemburg schloss sich 1830 dem belgischen Aufstand gegen die Niederlande an und wurde neun Jahre lang ein Teil Belgiens, bis sich Teile der einst großen Grafschaft als Großherzogtum in Personalunion mit den Niederlanden selbständig machen konnten. Statt eigene Münzen zu prägen, verwendete man niederlän-





500 Francs 2000, Silber-Sonderprägung auf den Jahrtausendwechsel und den Regierungsantritt des Großherzogs Henri. Geprägt in Brüssel.

disches, französisches und deutsches, hauptsächlich preußisches Geld. Alle Münzen der Lateinischen Münzunion erhielten Kurswert, als Kleingeld dazu prägte man ab 1854 einige Kupfermünzen.

Luxemburg führte erst 1918 eine eigene Währung ein, den *Luxemburger Franken* zu 100 *Centimes*. Schon 1922 trat der Wirtschaftsvertrag mit Belgien in Kraft. Jedes Land hat seitdem sein eigenes Geld, das im Partnerland uneingeschränkt umlauffähig ist.

Unter dem im Jahr 2000 angetretenen Großherzog Henri wurden keine nationalen Umlaufmünzen mehr geprägt; sein Portrait erscheint zum ersten Mal auf den Euro-Geprägten.



Irland

1€ = 0,79 IRP

Um 1171 geriet Irland unter englische Herrschaft, gegen die es immer wieder zu blutigen Aufständen kam. 1919 riefen irische Abgeordnete die Unabhängigkeit aus. Dies gab dem Süden den Status eines Freistaates innerhalb des britischen Reiches. Erst 1949 löste Irland die letzten staatsrechtlichen Bindungen an Großbritannien.

Seit 1928 prägt man eigene Münzen, seit 1971, wie in Großbritannien, im Dezimalsystem. Einheit ist seitdem das irische *Pound* zu 100 *Pence*. Der Name ist abgeleitet vom Pfund-Gewicht, abgekürzt wird das Pfund mit £ für die lateinische Bezeichnung *libra*. Der *Penny* hat die gleichen Wurzeln wie unser Pfennig, die frühere Abkürzung *d* weist auf die ebenfalls lateinische Bezeichnung *denarius* hin.

Die letzten nationalen Münzen und auch Banknoten sind sehr abwechslungsreich, sie zeigen einheimische Tiere, die kleinen Werte ornamentale Vögel aus frühen irischen Buchillustrationen.

Die Euro-Münzserie bildet einheitlich – und recht eintönig – das Landesemblem ab, die Brian-Born-Harfe.



1 Penny seit 1971, 20 Pence seit 1986.



Frankreich

1€ = 6,56 FRF

Die Münzgeschichte Frankreichs ist lang: Sie beginnt im 5. Jh. vor Chr. bei griechischen Siedlern im antiken Gallien. Später schlugen die Kelten, Römer, Merowinger und Karolinger eigenes Geld. Die erste Goldmünze, unter Ludwig IX., dem Heiligen (1266 – 1270), ausgegeben, wäre fast zum Namensgeber unserer neuen europäischen Währung geworden. Nach dem auf ihr dargestellten Wappenschild wurde sie *Écu d'or*, Goldener Schild, genannt. Viele europäische Herrscher ahmten diesen Münztyp nach und versahen ihn mit ihrem eigenen Wappenschild.

1641 wurde der erste silberne *Écu* geprägt. Er beherrschte für die nächsten 150 Jahre nicht nur das französische Geldsystem, sondern war auch im deutschsprachigen Raum als Franzgold, Laubtaler o. ä. weit verbreitet und beliebt, entsprach er doch im Gewicht und Feingehalt den anderen europäischen Taler-münzen.

In der französischen Revolution wurde das Dezimalsystem auch im Münzwesen eingeführt: 100 *Centimes* galten 1 *Franc*. Dieser war benannt nach einer anderen Goldmünze des 14. Jh., dem *Franc à cheval*. Er zeigt den König als Ritter zu Pferde. Den Namen erhielt diese Münze von der Aufschrift: ... REX FRANCORUM, König der Franken. Eine andere Erklärung leitet den Namen ab von *franc* (frei): Mit 3000 eigens dafür geprägten Exemplaren dieser Goldmünze wurde 1360 das Lösegeld für die Befreiung des Königs Johann des Guten aus englischer Gefangenschaft bezahlt.

Die französischen Euro-Münzen weisen einen ganz eigenen Stil auf. Sie verwenden die traditionellen Darstellungen der säenden Bauersfrau, der Marianne und eines Baumes in moderner Gestaltung.



1 Franc seit 1960, Unverändertes, bereits 1898 verwendetes Münzbild.
20 Francs seit 1992, Mont St. Michel. Komplizierte Prägung in drei Metallen.
50 Francs-Banknote seit 1993, Antoine de Saint-Exupéry und „Der Kleine Prinz“.

Griechenland

1€ = 340,75 GRD

Die Griechen haben die Münzprägung vor 2600 Jahren „erfunden“. Der Name der wichtigsten antiken Münze, der Drachme, wird hergeleitet aus einer Zeit noch davor, als man eiserne Spieße (*obeliskoi*, *Obole*) als Geld benutzte: *Drattesthai* bedeutet mit der Hand umfassen.

Der seit 1822 unabhängige griechische Staat hatte anfangs seine Währung *Phönix* genannt, unterteilt in 100 *Lepta*. Das Wort *Lepton* bedeutet klein, in der Antike wurde so das Kupfer-Kleingeld genannt.

Unter dem 1833 eingesetzten König Otto von Bayern entstand ein sorgfältig vorbereitetes neues System, Währungsmünze wurde die *Drachme* zu 100 *Lepta*. Sie blieb bis heute die Währung des Staates; Lepta-Werte wurden aber schon seit 1986 nicht mehr geprägt.

Einige griechische Münzen der letzten Jahre nehmen Bezug auf die Antike, sie zeigen Motive antiker Münzen. Das neue Eurostück setzt diese Tradition fort, es zeigt die „Eule von Athen“, eine Tetradrachme des 5. Jh., wohl die bekannteste Münze des antiken Griechenland. Das 2-Euro-Stück zeigt beziehungsweise die Entführung der Europa durch Zeus, der sich in einen Stier verwandelt hat. Es dürfte sich um die einzige Euro-Münze handeln, die auch auf der nationalen Seite einen Bezug zu Europa herstellt.

Die griechischen Euro-Münzen sind die einzigen, auf denen zusätzlich zur Wertbezeichnung in Cent eine eigene, in Lepton, steht – ein Zugeständnis an die einzige nicht-lateinische Schrift im Euroland.



2 Drachmes seit 1988, Manto Mavrogenous,
5 Drachmes seit 1982, Aristoteles,
50 Drachmes seit 1986, Homer.
1000-Drachmes-Banknote seit 1987,
Ruinen der Hera von Olympia. Athen, Attika.
Tetradrachme, 449-413 v. Chr.
Behelmter Kopf der Athena, Rs.: Sitzende Eule.
Das Motiv wurde auf den Euro-Münzen
aufgegriffen.



Finnland

1€ = 5,95 FIM

Bis 1809 wurde Finnland als schwedisches Großfürstentum wie eine Provinz verwaltet, nach dem russisch-schwedischen Krieg an Russland abgetreten. Eine eigene Währung und eigenes Geld bekam Finnland erst durch eine Verordnung von 1860: Die *Markka* zu 100 *Penniä*, sie galt $\frac{1}{4}$ Rubel.

Im Gegensatz zu Deutschland gab es in Schweden – und damit auch in Finnland – vom 16. bis zum 18. Jh. die *Mark* auch als Silbermünze ausgeprägt, auf sie bezog sich der Name der neuen Währung. Auch nach der Lösung von Russland im ersten Weltkrieg behielt Finnland die Währungsbezeichnung, bis heute, bei.

Die letzten nationalen Münzen des nordischen Staates stellen Tiere und Pflanzen dar. Der neue Eurowert zeigt fliegende Singschwäne, das 2-Euro-Stück Moltebeeren. Die sechs Euro-Cent-Werte dagegen zeigen alle etwas einförmig nur den Löwen als finnisches Staatswappen.

Die beiden kleinsten Werte werden zwar geprägt, aber nicht in Umlauf gesetzt. Wie viele andere Staaten hat auch Finnland vor einigen Jahren seine kleinsten Werte, bis zum Gegenwert von ca. 10 Pf, aus dem Verkehr gezogen, da diese Münzen nicht gebraucht wurden. Krumme Beträge rundet man seitdem auf oder ab, so dass niemandem ein Schaden entsteht. Die Verwendung von Centmünzen wäre ein Rückschritt.



50 Penniä, 5 und 10 Markkaa
seit 1990, 1992, 1993.
Erste Ausgabe mit Wertangabe
auch in Schwedisch.

Österreich

1€ = 13,76 ATS

1924 prägte die Republik Österreich die ersten *Schillinge*, unterteilt in 100 *Groschen*. Beide Münzbezeichnungen stammen aus dem Mittelalter.

In den 450 Jahren nach der Münzreform Karls des Großen lief der silberne *Pfennig* mit wenigen Ausnahmen als einzige Münzeinheit um. Erst ca. 1266 wurden in der französischen Stadt Tours erstmalig größere Münzen im Wert von 12 Pfennigen geprägt. Dieser „Große aus Tours“, auf lateinisch *grossus turonus*, bewährte sich so gut, dass auch deutsche Fürsten und





andere Länder diese Münzeinheit ausgaben. Aus dem lateinischen Wort *grossus*, groß, wurde das deutsche Wort *Groschen*.

Die Herkunft des Wortes *Schilling* ist nicht geklärt. Es handelt sich um einen gemeingermanischen Münznamen, die Goten bezeichneten damit im 6. Jh. den oströmischen Solidus. Nach einem anderen Erklärungsversuch stammt das Wort vom althochdeutschen *scilling* und dem altnordischen *scilja* in der Bedeutung „schneiden“, d.h. ein Stückchen Gold aus einem Ring oder von einem Barren schneiden.

Man hat weiter versucht, den Namen abzuleiten vom Wort *Solidus*, der oströmischen Goldmünze, vom althochdeutschen *scellan*, klingen, oder dem altgermanischen *skillan*, „ich habe getötet, ich bin bußpflichtig, ich schulde“. Stichhaltig ist aber keine dieser Erklärungen.

Außer zahlreichen silbernen Gedenkmünzen prägte Österreich seit 1980 eine Serie von Sondermünzen im Wert von 20 Schilling aus einer goldenen Kupfer-Aluminium-Nickel-Legierung. Das Andenken an seine reiche Geschichte, an Musik und Architektur hält Österreich auch auf seinen Euro-Münzen wach, die alle unterschiedlich gestaltet sind. Eine Besonderheit ist dort die Wiederholung des Wertes auf der nationalen Seite. Schon das 1951 bis 2001 geprägte 10-Groschen-Stück aus Aluminium wies kurioserweise auf



beiden Seiten eine Wertzahl auf.

Aus Österreich stammt auch der Entwurf der Euro-Banknoten. *Robert Kalina* war 19 Jahre verantwortlich für das Erscheinungsbild der österreichischen Geldscheine, bevor er den Wettbewerb um die Euro-Noten gewann.

10 Groschen seit 1951, Wertzahl auf beiden Seiten. 1 Schilling seit 1959. 20 Schilling 2001, Sonderprägung auf den Bühnenschriftsteller Johann Nestroy. 5000 Schilling-Banknote, Mozart.



Vor der Einigung zum Deutschen Reich 1871 unter Bismarck sah die Landkarte Deutschlands aus wie ein Flickenteppich. Jeder der kleinen Fürsten, jedes Königreich prägte sein eigenes Geld. Bestrebungen, die vielen unterschiedlichen Währungen zu einheitlichen, hatten bereits zur Schaffung eines einheitlichen Vereinstalers geführt, der jedoch in verschiedenen Gegenden unterschiedlich unterteilt wurde. 1871 gab es „nur“ noch sieben eigene Währungen und etwa 20 Münzbezeichnungen. Mit der Einführung der *Mark*, unterteilt in 100 *Pfennig*, wurde erstmals ein dezimales Münzsystem für ganz Deutschland geschaffen, es basierte auf dem Goldwert. Diese Währungseinigung kann noch am ehesten mit der Einführung des Euro verglichen werden, wenn auch eine politische Einigung vorausgegangen war.

Pfennig, *Pfenning* oder *Penning* ist eine sehr alte Münzbezeichnung. Woher sich das Wort ableitet, ist nicht geklärt. Vielleicht hat es mit „Pfand“ zu tun, oder mit der lateinischen Bezeichnung *pannus* für ein Stück Tuch, das im Altertum als Tauschware begehrt war und so zu einer Art Geldersatz wurde?

Die ersten silbernen Pfennige wurden schon im 9. Jh. unter Kaiser Karl dem Großen geprägt. Bald darauf gaben viele Fürsten ihre eigenen Pfennige aus. Im Mittelalter lief für fast 500 Jahre, bis zum Ende des 13. Jh., der silberne Pfennig als einzige Münzsorte aus, bis 1266 in der französischen Stadt Tours erstmalig *Groschen* zu 12 Pfennig geprägt wurden. Im 19. Jh. galten 12 Pfennige einen Silbergroschen, später übertrug sich der Begriff *Groschen* auf das 10-Pfennig-Stück. Ob er sich im Volksmund auch auf einen der Euro-Werte übertragen wird?

Die *Mark* war ursprünglich eine mittelalterliche Gewichtseinheit für Edelmetalle, die Kölner Mark wog z. B. 234 Gramm. Der Name hängt zusammen mit „markieren“. Kurz nach 1500 prägten Lübeck, Lüneburg und Hamburg für kurze Zeit größere Silbermünzen, die sie *Mark* nannten. Von einem Vorläufer unserer D-Mark kann man jedoch nicht sprechen.

Das Königreich Sachsen hatte sich bereits seit 1838 bei allen Verhandlungen über eine einheitliche deutsche Münzeinheit für den Namen *Mark* eingesetzt.

Auf die (Gold-)Mark folgte die Inflationsmark, die Rentenmark, die Reichsmark und von 1948 bis 2001 die Deutsche Mark.



*Karl der Kahle, 840-877.
Karolingischer Pfennig, Orleans.
1 Pfennig und 1 DM seit 1950-
die ältesten ohne Unterbrechung
und unverändert geprägten
Münzen der Euro-Länder!
1 Pfennig 1948,
„Bank deutscher Länder“.
Älteste Münze der Bundesrepublik.*



Deutsches Kaiserreich, 20 Mark 1871, Gold. Erste Münze in dezimaler Mark-Währung. Seit damals wird immer wieder Eichenlaub auf deutschen Münzen abgebildet. 1 DM Gold, 2001. Medaille der Deutschen Bundesbank zum Abschied von der Deutschen Mark, unter Verwendung der Münzvorderseite.

10 DM seit 1989, unterschrieben vom Bundesbankpräsidenten Hans Tietmayer anlässlich der 50-Jahr-Feier der Deutschen Mark am 20. 6. 1998 in Bonn. 100 DM seit 1989, seit 1991 mit Hologramm. Ersatznote, ausgegeben zum Ersatz schadhafter eingezogener Banknoten (Kennziffer Z = Bundesdruckerei, Y = Giesecke & Devrient, München).

Die acht deutschen Euro-Münzen zeigen drei Motive: Den Bundesadler, das Brandenburger Tor und Eichenblätter. Dieses Symbol kommt seit 1871 auf deutschen Münzen vor.



Der Euro

Ende Dezember 2001 werden die ersten Euro-Münzen und Scheine an die Bevölkerung ausgegeben, am 1.1.2002 enden die nationalen Währungen der Euro-Länder.

Die drei kleinsten Werte zu 1, 2 und 5 Cent bestehen, wie unsere Pfennige, aus mit Kupfer plattiertem Eisen, 10, 20 und 50 Cent aus „Nordischem Gold“, einer speziellen Kupfer-Aluminium-Zink-Zinn-Legierung (Cu89 Al5 Zn5 Sn1). Es wurde von den Lizenzgebern dieser Legierung vorgeschoben, durch die Vermeidung des für Münzen weltweit bewährten Kupfer-Nickels solle bei Menschen, die viel mit Geld umgehen, eine Nickelallergie verhindert werden. Tatsächlich ist jedoch bisher kein Fall bekannt geworden, bei dem das Zählen von Geld diese Allergie auslöste. Wenn die Begründung ernst genommen worden wäre, hätten auch die 1- und 2-Euro-Werte nickelfrei ausgegeben werden müssen.

Für uns, nicht jedoch für die Bevölkerung anderer Euro-Länder, werden die 1- und 2-Euro-Werte optisch eine Neuerung bringen: Sie sind aus zwei unterschiedlichen ringförmig angeordneten Werkstoffen geprägt. Die 1-Euro-Münze besteht aus einem Ring aus goldfarbigem Nickel-Messing (Cu75 Zn20 Ni5), der Kern aus dem von den 5-DM-Stücken bekannten *Magnimat* (außen Kupfernickel Cu75Ni25, innere Schicht reines Nickel).

Der silberfarbene Ring des 2-Euro-Stückes besteht aus Kupfer-Nickel (Cu75 Ni25, bisher verwendet bei den 1-DM-Münzen), der Kern aus dem gleichen goldfarbenen Nickel-Messing, jedoch mit einer magnetischen Innenschicht aus reinem Nickel. Bei beiden Werten besitzt der Kern geringe magnetische Eigenschaften, die von Automaten sehr sicher geprüft werden können. Die 2-Cent-Stücke weisen eine völlig neue Randstruktur auf.

Zum Schluss noch einige Worte über den Namen *Euro* und *Cent*: Der Name *Cent* kommt aus dem Lateinischen, von *centum* = Hundert. Der Kongress der USA führte diese Einheit 1785 ein, erstmals wird sie 1792 auf einer Münze der USA genannt.

Das Dezimalsystem, eine Währung in 100 zu unterteilen, wurde durch die französische Revolution verbreitet. In Frankreich wurde das Dezimalsystem für Münzen 1794 mit *Centimes* eingeführt. Früher rechnete



Innovative Randgestaltung der 2-Eurocent-Münzen (unten). Tiefe Rankerben bewirken das als „Spanische Blume“ bezeichnete, ungewohnte Aussehen der 20-Cent-Stücke (oben).

das Volk mehr mit Brüchen, ein Dutzend, 12, konnte viel besser geteilt werden. Heute gibt es wohl kein Land mehr, in dem sich das Dezimalsystem, meist mit einer Unterteilung in 100, nicht durchgesetzt hat.

In mehr als 75 Ländern werden die unterschiedlichsten Cent-Münzen ausgegeben. *Cent* ist damit bei weitem der häufigste Münzname, den es gibt.

Euro dagegen ist eine gänzlich neue Wortschöpfung. Es gab Vorschläge wie *Europino* (1952), *Euronit* (1959), *Europa-Franc* (EF, 1966), um 1972 dann *Euro*, *Euron*, *Etalon*, *Eurogulden*, *Eurodollar*, *EWG-Dollar*, *Taler*, *Dukat*, *Pax* oder *Comar*. Zu guter Letzt setzte sich – hauptsächlich auf deutsches Betreiben – schließlich der *Euro* gegen den oder die *Ecu* (gesprochen *ekuh*) durch. TL

Österreich
50 Schilling 1999
auf die Europäische
Währungsunion.
Darstellung der
von dem Österreicher
Robert Kalina
entworfenen
Euro-Banknoten.



Kreissparkasse Köln, Geldgeschichtliche Sammlung

Neumarkt 18–24 • 50667 Köln • www.geldgeschichte.de